

bezirke mit ihren wertvollen Erzgruben und Hüttenwerken sind in unserem Besiße.

Belgien mit seinen für die Kriegsführung so wichtigen Industrien und dem doppelt wertvollen Antwerpen halten wir gleichfalls in allen seinen Teilen besetzt.

Von Rußland besetzen wir mit unserem österreichischen Bundesgenossen das überaus wichtige, weit ausgedehnte Polen mit seinen strategisch hervorragenden Festungen und Waffenplätzen Kowno, Grodno, Warschau, Brest-Litowsk, Wilna und seiner bedeutenden Industriestadt Lodz.

Serbien ist vollständig in unseren und unserer Verbündeten Händen. Dieser wichtige Umstand wird es ermöglichen, über Konstantinopel unseren Erzfeind England an seiner empfindlichsten Stelle zu packen.

Zu diesen greifbaren Erfolgen treten noch die überaus günstigen Aussichten, die sich uns im Orient in der Zukunft bieten. Wie eine Apotheose steht vor den Augen des Kundigen der große Wirtschaftsstaat, der sich im nahen Osten herauszubilden strebt. Österreich-Ungarn, die Länder des Balkans, Bulgarien, Griechenland und die Türkei, ferner Klein-Asien mit Palästina, Syrien und Mesopotamien — eine riesenhafte wirtschaftliche Interessengemeinschaft unter Anlehnung an ein geachtetes, mächtiges und treues Deutschland. Ein Wirtschaftsbund, gegründet auf Gerechtigkeit und weitschauender volkswirtschaftlicher Erkenntnis, reichend von Antwerpen und Hamburg über Berlin, Wien, Budapest, Sofia, Konstantinopel bis weit hinein in den Orient! Es ist ein Zukunftsbild, das uns das Herz höher schlagen läßt, und das in seiner vollen Bedeutung nur ein gottbegnadetes Genie auszumalen vermöchte.

Kann bei dieser Lage der Dinge von unseren Feinden ernsthaft noch gehofft werden, sie könnten uns bezwingen? Rechnet man vielleicht auf die Möglichkeit, uns durch Mangel zu überwinden? Gewiß, wir sind in einzelnen Rohstoffen sehr knapp, wir leiden vorübergehend unter Buttermangel und dergleichen Misere. Aber haben wir bis jetzt nicht noch immer Ersatzmittel gefunden? Und sind wir heute, wo uns in Kürze die Bodenschätze und Erzeugnisse des ganzen Orients zur Verfügung stehen, nicht weiter als jemals von der Gefahr entfernt, durch Mangel bezwungen zu werden? Oder glaubt man, daß wir nicht länger die allerdings riesenhaften Kosten, die der

Krieg erfordert, aufbringen könnten, und daß wir uns dadurch als besiegt erklären müßten?

Nun von all' dem kann gar keine Rede sein. Wir haben bis heute die Riesensumme von 26 000 Millionen Mark (26 Milliarden) aufgebracht, und wir werden zweifelsohne auch noch die weiteren Summen aufbringen, die nötig sind, diesen gigantischen Krieg zu Ende zu führen. Genau genommen handelt es sich ja gar nicht um die Beschaffung von Geld, sondern um die Herstellung all' der Tausende von Dingen, die zum Kriegführen gebraucht werden, wie Waffen, Munition, Uniformen, Schuhe, Nahrungsmittel usw., die in Geld ausgedrückt die erwähnten Riesensummen ergeben. Das Geld selbst spielt nur die Rolle eines Tauschmittels, und mit den gleichen Milliarden, mit denen wir heute vielleicht Waffen bezahlen, können wir ein halbes Jahr später Nahrungsmittel gleichen. Wenn wir also behaupten, wir haben Geld genug, den Krieg weiter führen zu können, so heißt dies eigentlich: wir sind so reich an Arbeitskräften, Intelligenzen und Maschinen, daß wir alle die Dinge erzeugen können, die das Heer gebraucht, und deren Wert, in Zahlen ausgedrückt, sehr viele Milliarden beträgt.

Ebenso falsch ist die Annahme der Gegner, daß mit der Zeit das Verhältnis der unter den Waffen stehenden Krieger sich zu ihren Gunsten verschiebe. Tatsache ist vielmehr, daß durch das Eingreifen Bulgariens und durch die Möglichkeit, die Türkei mit Munition und Waffen zu versorgen, die Wage sich eher mehr auf unsere Seite neigt.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die feindlichen Regierungen dies einsehen; wenn sie sich bis heute noch gestäubt haben, die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen zu ziehen, so kann es nur aus dem Grunde sein, daß sie sich scheuen, die tatsächliche Lage einzugestehen, weil sie die Rache des gefäuschten Volkes fürchten. Aber lange läßt sich der wahre Zustand nicht mehr verbergen. Lügen haben kurze Beine, und die Wahrheit bleibt zuletzt doch immer Sieger. Und so dürfen wir denn mit der festen Zuversicht in das neue Jahr eintreten, daß trotz der prahlerischen Reden der Gegner über kurz oder lang der Friedensgedanke Macht gewinnen und ein dauerhafter Friede die Völker von dem fürchterlichen Alp des Krieges auf Menschenalter hinaus befreien wird.

Die Begriffe „echt“ und „imitiert“ bei Holz-Uhrgehäusen

In Uhrmacherkreisen herrscht über die Ausführung von Möbeln, speziell Uhrgehäusen in imitierten und echten Holzarten vielfach noch Unklarheit; es dürfte deshalb angebracht sein, die Begriffe „imitiert“ und „echt“, soweit sie in der Möbel- und Uhrgehäusefabrikation heute gang und gäbe sind, einmal zu erläutern.

Man unterscheidet dreierlei Ausführungen von Möbeln und Gehäusen, und zwar:

1. Stücke aus naturfarbigem Weichholz, z. B. Erle, Kiefer, Fichte, Tanne, Linde, Lärche, Pappel usw. Diese Hölzer werden bis zur Fertigstellung roh behandelt, lasiert oder poliert, so daß man auf den ersten Blick das Naturholz erkennen kann, oder aber sie werden je nach Wunsch in Farben gebeizt oder gestrichen und den letzteren entsprechend als nußbaum-, eiche-, mahagoni-, kirschbaumartig bezeichnet. In dieser Ausführung werden Uhrgehäuse mit Ausnahme von solchen zu Holzweckern, Rahmen- und Küchenuhren oder billigen Miniatur-Regulatoren wenig erzeugt.

2. Die nächste, am meisten in Anwendung kommende Ausführung ist die sogenannte „imitierte“. Hier werden die geraden oder geschweiften Flächen, die aus inländischem Weichholz hergestellt sind, mit einem schwachen, aus Edelholz geschnittenen Furnier überzogen, während Drehereien, Leisten und Schnitzereien aus einem inländischen Holze, wie Erle, Buche ge-

fertigt und der Farbe des Furniers entsprechend gebeizt werden. Die Bezeichnung derartiger Stücke ist dann kurz „Nußbaum“ oder „Mahagoni“ usw., während Eiche nur in echt Eiche, wie unter 3 beschrieben, gefertigt wird.

3. Bei Erzeugnissen in Eiche, oder wenn zu Eiche und anderen Edelholzarten die Bezeichnung echt hinzugefügt wird, sind auch die geraden und geschweiften Flächen wie bei Nr. 2 furniert, dagegen die Drehereien, Leisten und Schnitzereien aus echtem Edelholz, wobei aber in vielen Fällen die weit ausladenden Leisten aus Preisrücksichten manchmal nicht vollständig aus Edelholz gefertigt sind, sondern nur deren aufgeleimte Profile.

Früher wurde vielfach unter der Bezeichnung „echt“ die Ausführung der Gegenstände aus ausschließlich massivem Edelholz verstanden; die enorme Preissteigerung des letzteren und die viel rationellere Herstellung aber ließ die unter Nr. 3 beschriebene Ausführung immer mehr Boden gewinnen, so daß diese heute fast zur Regel geworden ist. Nicht unerwähnt wollen wir auch lassen, daß z. B. bei Uhrgehäusen aus ganz massivem Edelholz ein Gongschlag in der hervorragenden Qualität, wie er heute in den Uhren geliefert wird, nicht erzielt werden kann, weil das massive Holz bekanntermaßen sehr wenig Resonanzfähigkeit besitzt.